

Wilnaer Zeitung

Preis 10 Pfg.

1 9

1 6



Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfg., für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertelzeile werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Aufnahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe

Donnerstag, den 22. Juni 1916

No. 151

Deutscher Heeresbericht vom 21. Juni.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 21. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

An verschiedenen Stellen der Front zwischen der belgisch-französischen Grenze und der Oise herrschte lebhaftige Tätigkeit in Artillerie- und Minenkämpfen sowie im Flugdienst.

Bei Patrouillenunternehmungen in Gegend von Berry-au-Bac und bei Frapelle (östlich von St. Dié) wurden französische Gefangene eingebracht.

Ein englisches Flugzeug stürzte bei Puisieux (nordwestlich von Bapaume) in unserer Abwehrfeuer ab; einer der Insassen ist tot. Ein französisches Flugzeug wurde bei Kemnat (nordöstlich von Pont à Mousson) zur Landung gezwungen, die Insassen sind gefangen genommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Vorstösse unserer Truppen nordwestlich und südlich von Dünaburg in Gegend von Dubatowka (nordöstlich von Smorgon) und beiderseits von Krewo hatten guten Erfolg. In Gegend von Dubatowka wurden mehrere russische Stellungen überrannt. Es sind über 200 Gefangene gemacht sowie Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet. Die blutigen Verluste des Feindes waren schwer.

Die Bahnhöfe Zalesie und Molodeczno wurden von deutschen Fliegergeschwadern angegriffen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Bei Gruziatyn (westlich von Kolk) wurden über den Styr vorgegangene russische Kräfte durch Gegenstoss zurückgeworfen. Feindliche Angriffe wurden abgewiesen. Nordwestlich von Luck setzte der Gegner unserem Vordringen starken Widerstand entgegen. Die Angriffe blieben in Fluss. Hier und bei Gruzatyn bürsteten die Russen etwa 1000 Gefangene ein. Auch südlich der Turya geht es vorwärts.

Bei den Truppen des

Generals Grafen von Bothmer

keine Veränderung.

Balkankriegsschauplatz:

Keine wesentliche Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Militärkritiker des Berner „Bund“ glaubt, dass die russische Offensive ihren Kulminationspunkt überschritten hat. Er schreibt: „Die Offensive Brussilows hat an entscheidenden Stellen bis zu 50 Kilometer Tiefe Raum gewonnen. Trotzdem ist bis heute weder ein vollständiger Durchbruch noch eine innere Umfassung zustande gekommen. Nun fragt es sich, wo und wie die Neugruppierung der Verteidigung erfolgt und was die Angreifer tun können, um diese zu verhindern. Gefährlich kann den Verbündeten die grössere Ausdehnung der jetzt mehrfach gewinkelten Front werden, die zudem durch die erlittenen Verluste geschwächt ist. Beide Teile stehen vor schwierigen Aufgaben. Die strategische Lage kann die Oesterreicher zwar zur Preisgabe von Czernowitz und des ganzen Raumes östlich Kolomea-Tysmienica zwingen, der durch den strategischen Punkt Horodenka zentral bestimmt wird, sie ist aber doch für die Verteidiger viel günstiger als im August und September.“

ber 1914, weil die Verbündeten jetzt über Polen verfügen. Heute können die Oesterreicher ruhig nach Südosten Front machen, denn sie sind im Rücken durch der eroberten polnischen Festungsraum gesichert und können aus diesem Nachschub und Verstärkungen in Empfang nehmen. Sie flankieren also jede russische Armee, die die Dnjestrinie und Karpathenpässe forzieren will, aus der Grundstellung.

Oberleutnant Immelmann †.

Drahtbericht.

Leipzig, 21. Juni.

Wie die Leipziger Neuesten Nachrichten aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist Oberleutnant Immelmann vor einigen Tagen mit seinem Flugzeug abgestürzt und gestorben.

Wie die Berliner Morgenblätter berichten, wurde Oberleutnant Immelmann in Dresden im Jahre 1890 als Sohn eines Fabrikbesitzers geboren. Er studierte an der Technischen Hochschule in Dresden Maschinenbaulehre, trat bei Ausbruch des Krieges in ein Eisenbahnregiment ein und liess sich später zur Fliegertruppe versetzen.

An hervorragender Stelle geben alle Blätter dem Bedauern über den schmerzlichen Verlust Ausdruck, den unser Fliegerwesen durch den Tod Immelmanns erfahren hat.

Wir alle, sagt die Vossische Zeitung, das ganze deutsche Volk trauern um ihn. Er war Hunderttausenden im Volke eine Quelle der Zuversicht. Der Feind fürchtete ihn; sie nannten ihn den Adler von Lille, und selbst die Engländer schrieben über ihn bewundernde Artikel.

Das Berliner Tageblatt schreibt: Ueber die Gefahren der Kämpfe sprach Immelmann nicht, das machte er mit sich selbst aus. Er handelte als Flieger kühn und rasch, und er sprach genau so wenig, wie besonnene Menschen zu reden pflegen.

In der Deutschen Tageszeitung heisst es: Mit seinem Kameraden Boelcke, mit dem er in der Zahl seiner Luftsiegeln lange gleichen Schritt und Tritt hielt, war er längst zum Volkshelden geworden. Im Herzen des Volkes wird der jugendliche Sieger in den Lüften, den kein Feind zu bezwingen vermochte und den nun doch so schmerzlich früh das Fliegerlos traf, fortleben in der ersten Heldenreihe, in der Otto Weddigen und Graf Spee ihre von Unsterblichkeit umglänzten Ehrenplätze haben.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in einem Nachruf auf Oberleutnant Immelmann: Er gehört zu den Helden des Weltkrieges, die in der vordersten Reihe stehen, und sein Name wird genannt werden, solange es noch Menschen gibt, die für Heldentum empfänglich sind. Unseren Feinden war er ein Problem geworden, an dessen theoretischer Lösung sie sich abmühten. Der Dank, den wir ihm schulden, kann nur durch treues Gedenken abgestattet werden, das sich in ferner Zukunft gegenwärtig hält, wie hervorragend seine Taten waren, wie vorbildlich sein Mut und seine Pflichterfüllung fortwirken.

Nach dem B. T. stellt „Rjetsch“ fest, dass die Oesterreicher nach Nachhutkämpfen auf die nächsten Stellungen zurückgegangen sind. Das Blatt fährt wörtlich fort: Unser Programm lautet, die Verfolgung des Feindes fortzusetzen und Erobertes zu befestigen. Leider ist der russische Verfolger selber desorganisiert. Die Verluste sind sehr gross. Munition und Proviant sind in sehr bedeutenden Mengen verbraucht. Die Russen müssen, bevor sie weitergehen, halt machen, um wichtige Nachschübe zu erhalten.

Das B. T. meldet aus Bukarest. Wie „Dreptatea“ berichtet, verlautet in Ismail, dass Grossfürst Nikolai Nikolajewitsch aus dem Kaukasus an der Front in Wolhynien eingetroffen sei.

Die griechische Blockade.

Privattelegramm.

Berlin, 21. Juni.

Der Berliner Lokal-Anzeiger meldet aus Lugano: Nach dem Secolo hat Skuludis am 18. Juni den österreichisch-ungarischen Gesandten empfangen. Die Unterredung dauerte eine Stunde. Gleich darauf wurde ein langer Ministerrat abgehalten, nach dessen Beendigung Skuludis und Rhallis sich zum Bericht zum Könige begaben.

Die Times meldet aus Athen, dass die Blockademaßnahmen der Alliierten gegen Griechenland erheblich verschärft worden seien. Weizen sei nur für einige Tage vorrätig. Die griechischen Militärbehörden stellten den Einholen von Kawalla, Seres und Drama Mehl zur Verfügung. Nach einer Meldung der Nea Himera ist der Beschluss der Demobilisierung definitiv.

Verschiedenen Berliner Blättern zufolge soll der Vierverband neue drakonische Bedingungen an Griechenland stellen und die Auflösung des Parlaments, Neuwahlen und die endgültige Beseitigung der Minister Gunaris und Skuludis verlangen; ausserdem noch die Besetzung aller griechischen Häfen zur Ermöglichung einer Kontrolle, sowie das Recht zur Ausübung der Polizeigewalt und die Besetzung der Bahnen zu strategischen Zwecken.

Secolo meldet als Gerücht aus Saloniki, dass französische Truppenteile zur Besetzung Kawallas von dort abgefahren sein sollen.

Nach dem B. T. melden die italienischen Blätter aus Saloniki, dass die Nahrungsmittelkrise in Griechenland wächst. Athen sei nur für 35 Tage, nach anderen Quellen für 10 Tage verproviantiert. Die Entente baue auf die unausbleiblichen Folgen der Blockade, die das griechische Volk schliesslich zermürben müsse. Allerdings seien Volk und König entente feindlich und deutsch freundlich. In Athen finden fortgesetzt entente feindliche Kundgebungen statt, hauptsächlich vor der englischen Botschaft und im Hotel Grande Bretagne, wo der französische Gesandte wohnt.

Die „Voss. Ztg.“ erfährt aus Bern, dass die griechische Regierung an die Regierungen der Schweiz, von Holland und Spanien eine Note gerichtet hat, in der sie gegen die vom Vierverbände verübten Willkürakte protestiert. Eine massgebende griechische Persönlichkeit äusserte zu einem Korrespondenten der „Voss. Ztg.“, Griechenland bleibe unbeugsam bei seinem Entschluss, die Neutralität zu bewahren. König Konstantin wolle sein Volk nicht abermals einem Krieg aussetzen.

Aus Athen, 11. Juni, wird verspätet gemeldet: Die Regierungszeitung „Nea Himera“ schreibt in einem Leitartikel: Wenn die Blockade Griechenlands nicht auf ein Missverständnis zurückzuführen ist, ist sie als eine Massnahme von außerordentlicher politischer Bedeutung aufzufassen. Man muß annehmen, daß England und Frankreich endgültig beschlossen haben, durch Hunger und Bedrückungen Griechenland zu zwingen, sich für den Vierverband zu erklären. Durch die Blockade gedenkt der Vierverband eine Schreckensherrschaft zu erreichen, die, wie er sich einbildet, gegen das griechische Volk ausgeübt wird und es hindert, seinen tief eingewurzelten Wunsch, an der Seite des Vierverbandes zu kämpfen und zu sterben, zu erfüllen. Die Rettung aus der gegenwärtigen Gefahr liegt bei dem griechischen Volke selbst. Das ganze griechische Volk muss sich freiwillig und ohne Rücksicht auf Parteifarbung erheben und seine grosse Abscheu gegen die Bedrückung, die die Verbandsmächte gegen das griechische Königreich verüben, zum Ausdruck bringen. Der Vierverband wird dann unzweifelhaft erkennen, dass Griechenland zwar den Schutzmächten dankbar ist, aber dort halt macht, wo seine innere und äussere Unabhängigkeit und Freiheit anfängt. Erst dann wird Griechenland von den Irrtümern und Bedrückungen des Verbandes frei werden, wenn der Vierverband es begreift, dass er die Seele des griechischen Volkes bedrückt.

Die „B. Z. am Mittag“ berichtet aus Genf: Französische Blätter melden aus Athen: Die griechische Regierung setzt den Forderungen der Entente unbedingten Widerstand entgegen. Die Athener Regierungsblätter schreiben, König Konstantin werde eher abdanken als nachgeben. Der deutsche Gesandte hatte gestern morgen eine lange Unterredung mit Skuludis.

Das gleiche Blatt meldet aus Budapest: Der Esti Uzjag bringt die Meldung des Athener „Embros“, dass die vor dem Korinther Kanal stehenden englischen und französischen Flotten wiederholt Versuche gemacht haben, den Piräus zu besetzen. Es wurden Truppen gelandet. Auf die telegraphische Meldung des griechischen Gesandten protestierte Ministerpräsident Skuludis bei der Heeresleitung der Entente, worauf die Truppen wieder eingeschifft wurden.

Das neue italienische Kabinett.

Privattelegramm.

Berlin, 21. Juni.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Lugano: Im ersten Ministerrat des neuen italienischen Kabinetts ernannte Boselli seine Kollegen, alle kleinlichen Ränke und Zwistigkeiten beiseite zu lassen und nur mehr an den Krieg zu denken, für den Krieg zu arbeiten und das Vertrauen des Volkes zu gewinnen. Dazu aber bedarf es höheren Eifers, nur dann werde man siegen.

Nach dem gleichen Blatt schreibt das kriegsfreundliche Blatt Provincia in Como, niemals habe die italienische Kammer ein Bild schamloserer und rücksichtsloserer Portefeuillejagd geboten. Die letzte Spur des Anstandes werde mit Füßen getreten. Avanti sagt, es wäre eine Täuschung zu glauben, dass durch die Bildung eines sogenannten nationalen Ministeriums nunmehr der Zustand gegenseitigen Vertrauens und gegenseitiger Herzlichkeit erreicht sei. Das Gegenteil trat ein. Nur die Streber und Intriganten erreichten ihr Ziel. Das Blatt hebt hervor, dass Sonnino von tiefem Hass und dem Misstrauen der Kammer umgeben sei. Man könne ihm nicht verzeihen, dass er im Auftrage Englands Luzzatti und Marconi vom Kabinett ausgeschlossen habe, die wegen der wiederholten Angriffe auf den englischen Kohlenwucher in London verhasst waren.

Zum Eintritt des Katholiken Meda in das Ministerium Boselli schreibt Osservatore Romano, man dürfe nicht glauben, dass Meda in dem neuen Ministerium die Katholiken mit ihren Organisationen verrete, denn da in Italien keine eigentliche katholische Partei bestehe, könne Meda als Minister nichts anderes tun, als sich selbst und seine Freunde zu vertreten. Die Annahme ist durchaus unangebracht und unbegründet, dass der Eintritt Medas in das Kabinett in irgend einer Weise die vollkommene Unparteilichkeit des Heiligen Stuhls verletzen könne, die der Vatikan im gegenwärtigen Kriege immer ausgeübt habe und auf jeden Fall kräftig aufrecht erhalten wolle.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Lugano: In Padua kamen wüste Pöbelkrawalle gegen Damen der besten Gesellschaft vor, die beschuldigt waren, im Auftrage der Oesterreicher vergiftetes Konfekt unter die Kinder verteilt zu haben. Mehrere Damen wurden schwer misshandelt und nur mit äusserster Mühe der Lynchjustiz entzogen.

Die Wiedereröffnung der italienischen Kammer wurde auf den 27. Juni angesetzt.

Vom Hellsehen.

Von
Karl Lambrecht.

Die Kunst der schwedischen Hellseherin „Afra“ die kürzlich im Zirkus Busch in Berlin ein Gastspiel gab, hat, wie das auch natürlich ist, je nach der Veranlagung ihrer Zuschauer ihrer Experimente eine recht verschiedenartige Beurteilung erfahren; den Leichtgläubigen war sie eine „göttliche Seherin“, den Skeptikern nur eine geschickte Taschenspielerin. Wie immer werden bei einer solchen Gelegenheit die alten Geschichten, wie sie die Grossmütter am Kamin erzählen, wieder hervorgesucht; selbst der alte Spukglaube feiert neue Triumphe; Medien, Wahrsager, Hellseher, Zeichendeuter, Astrologen, Handliniendeuter, Phrenologen, Taschenspieler, Wunderärzte werden über einen Kamm geschoren, und ein neues Kapitel in der Geschichte des Aberglaubens ist geschrieben. Zweifellos gipfelt die ganze Frage der Kunst des Hellsehens in der Untersuchung, ob unter gewissen Verhältnissen und Bedingungen eine Ueberwindung der Zeit-Räumlichkeit möglich ist, ob intelligente, d. h. bewusst handelnde Wesen die Schranken, die Zeit und Raum setzen, niederreißen oder wenigstens auf eine ungewöhnliche Grenze zu versetzen vermögen, ob es sich bei der Gabe der „Spökenkieker“ wie sie auf Plattdeutsch genannt werden, um Wirklichkeit oder um Schwindel handelt.

Was ist ein „Spökenkieker“? Ein Spukseher, ein Prophet, der die Zukunft als gegenwärtig schaut. Der Erscheinung folgt die Erfüllung. Nach Schopenhauer handelt es sich dabei um ein „vollkommenes Wahrträumen im Wachen oder wenigstens in einem Zustande, der mitten im Wachen auf einige Augenblicke auftritt“ um ein Hineinragen der Traumwelt

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Wien, 21. Juni.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

In der Bukowina, in Ostgalizien und im Raume von Radziwillow keine besonderen Ereignisse. In Wolhynien haben die unter dem Befehl des Generals von Linsingen stehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte trotz der heftigsten feindlichen Gegenwehr abermals Raum gewonnen. Bei Gruziatyn wiesen unsere Truppen mit zäher Standhaftigkeit auch den vierten Massenstoss der Russen völlig ab, wobei 600 Gefangene verschiedener feindlicher Divisionen eingebracht wurden. Insgesamt sind gestern in Wolhynien über 1000 Russen gefangen genommen worden.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert. Im Plockenabschnitt kam es zu lebhaften Artilleriekämpfen. An der Dolomitenfront wiesen unsere Truppen bei Ruffredo einen Angriff unter schweren Verlusten des Feindes ab. Zwischen Brenta und Etsch fanden keine grösseren Kämpfe statt. Verschiedene Vorstösse der Italiener scheiterten. Zwei feindliche Flieger wurden abgeschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

An der unteren Vojusa haben die Italiener, vom Feuer unserer Geschütze gezwungen, den Brückenkopf von Seras geräumt. Wir zerstörten die italienischen Verteidigungsanlagen und erbeuteten zahlreiches Schanzzeug.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Neue Unruhen in Irland.

Drahtbericht.

Berlin, 21. Juni.

Nach einem Londoner Bericht der Vossischen Zeitung ruht seit Freitag in Irland auf den Hauptstrecken der gesamte Eisenbahnverkehr, da neue Unruhen ausgebrochen und Anschläge gegen die Eisenbahnen verübt sind. Die Truppen, die auf der Fahrt von Belfast mit der Eisenbahn südwärts zurückkehrten, wurden, da die Strecken unsicher wurden, auf Dampf verladen. Die irischen Häfen sind grösstenteils geschlossen. Jeder Verkehr mit Irland ist unterbrochen. In Belfast herrscht unter den Soldaten die grösste Erregung wegen der Nachrichten von neuen Aufständen. Das Gefängnis Dublins wurde von Aufständischen überfallen und die Gefangenen befreit. Von englischer Seite werden alle Anstrengungen gemacht, die Tatsachen zu verschleiern.

Die B. Z. am Mittag berichtet aus Kopenhagen: Die Times meldet aus Dublin über die neuen Zusammenstösse: 2000 Männer und Jünglinge sammelten sich, als Abzeichen republikanische Flaggen führend, unter Hochrufen auf die irische Republik vor der Kirche, vor der ein Trauergottesdienst für einige hingerichtete

in den wachen Zustand. Das klassische Land der Spökenkieker ist Westfalen, wo nach dem Zeugnis der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff „fast der zehnte Mann ein Prophet, ein Vorkieker“ sein soll. Das scheint allerdings arg übertrieben, oder die Leute haben zu Annettes Zeiten sehr viel Buchweizenpfannkuchen gegessen, den Jostes hauptsächlich für die „Gabe“ verantwortlich machen möchte — wohl wegen des Oelgehaltes. Immerhin ist die Zahl der Spukseher in Westfalen noch gross, die „dämonische Mystik“ seiner „hohlen Menschen“ noch weit verbreitet.

„Kennst Du die Blassen im Heideland
Mit blonden, flächsernen Haaren?
Mit Augen so klar wie an Weihersrand
Die Blitze der Welle fahren?
O sprich ein Gebet, inbrünstig, echt,
Für die Seher der Nacht, das gequälte Geschlecht.“

Wer die stillen, ernsten Menschen, die mit der Sehergabe behaftet sind und sie wie eine Qual empfinden, kennt und sprach, wer Augenzeuge der Erfüllung ihrer „Vorgeschäfte“ war, dem schwinden alle die Zweifel, die die Lösung des Wunderbaren durch ein noch Wunderbareres, die ungeheuerliche Einbildungskraft schlichter, gewöhnlicher Menschen, zu bewerkstelligen wissen. Ein echter Spökenkieker „sieht“ das Zukünftige; der minder Begabte „hört“ nur; er hört den Schrei des Ertrinkenden, das Anpochen des in der Ferne befindlichen Hilfeheischenden, den dumpfen Hammerschlag auf den Sargdeckel noch gar nicht Verstorbener, das Rollen des Leichenwagens, das Weinen der Hinterbliebenen u. dergl. Und keineswegs ist alles Traum oder Einbildung. Wir wissen, dass nicht nur die Dichterin Annette von Droste-Hülshoff, sondern auch Friedrich Wilhelm Weber, dem Sänger von „Dreizehnlinden“, diese „Gabe“ verliehen war. Schwering schreibt darüber folgendes: „Eine übernatürliche Naturgewalt des Vorstellungsvermögens beglückte und

Auführer abgehalten wurde. Es erfolgte ein Zusammenstoss mit der Polizei, welche die Fahnen beschlagnahmte und sechs Verhaftungen vornahm.

Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet, dass die Regelung der irischen Frage unerwarteten Schwierigkeiten begegnete. Nach den Times sind einige unionistische Minister mit dem Vorschlage Lloyd Georges sehr unzufrieden. Long soll der Führer dieser Bewegung sein, die davon ausgeht, dass das Kabinett als Ganzes für den Versöhnungsplan nicht verantwortlich ist, und dass die Gegner von Homerule im Kabinett eine sofortige Beilegung der irischen Frage niemals als im Interesse der inneren und der Reichspolitik betrachtet haben. Die öffentliche Meinung in England ist zu 90% auf Seite Asquiths gewesen, als dieser erklärte, dass er die Regelung der irischen Frage als ein Lands- und Reichsinteresse betrachtet.

Rumäniens Haltung.

Drahtbericht.

Bern, 20. Juni.

Die Entwicklung der russischen Offensive gibt Temps Veranlassung sich wieder mit der Haltung Rumäniens zu befassen. Das Blatt schreibt, wenn Rumänien allzulange seine abwartende Haltung bewahre, so könne es leicht den richtigen Augenblick verpassen, der dann nicht mehr Wiederkehren würde. Es läge zweifellos im Interesse der Alliierten, wenn Rumänien eingriffe. Indessen sei es für Rumänien auch selbst von höchster Bedeutung, sich auf dem Friedenskongresse, der die europäische Landkarte umgestalten werde, einen Platz zu sichern und sein Gebiet beträchtlich zu erweitern. Die glatte Erledigung des Zwischenfalles von Mamornitza dürfte Rumänien über Russlands Absichten völlig beruhigen. (?)

Die Vossische Zeitung meldet aus Bukarest, dass eine Sozialistenversammlung im Zirkus Sidoli heftig Stellung nahm gegen die Kriegstreiber, von denen die Redner sagten, dass sie das Vaterland bloss ins Unglück stürzen wollten, ohne selbst ihre Haut zu Marke zu tragen und obendrein noch schweres Geld aus trüber Quelle einheimsten. Die Bürger und Arbeiter und Bauern wollten keinen Krieg. Sie riefen angesichts der ungeheuren Verteuerung nach Brot. Die Versammlungsteilnehmer aus der Provinz erklärten, auf dem Lande sei nirgends Kriegslust vorhanden.

Moltkes Beisetzung.

Drahtbericht.

Berlin, 21. Juni.

Generaloberst von Moltke, der Chef des Stellv. Generalstabes der Armee, ist heute nachmittag von einer grossen Trauergemeinde zur letzten Ruhe geleitet worden. In der Invalidenkirche war der Sarg unter zahllosen kostbaren Kränzen aufgebahrt. Darunter befand sich ein Riesenkranz des Generalfeldmarschalls von Hindenburg mit der Aufschrift: „Seinem treuen Kameraden!“ Die Kaiserin, die Kronprinzessin, die Prinzessin Eitel Friedrich und Prinz August Wilhelm waren zu der Feier erschienen, ferner Vertreter des Kaisers von Oesterreich und der meisten regierenden deutschen Bundesfürsten, der Reichskanzler und zahlreiche Offiziere vom Generalstab und vom Kriegsministerium und von den verbündeten Heeren, und andere. General-superintendent Lahusen hielt die Gedächtnisrede.

peinigete ihn zugleich. Gestalten tauchten vor seinem inneren Auge auf, traten ihm in den Weg, wo er ging und stand, in körperlicher Fülle, in beängstigender Nähe. Er versicherte mit vollem Ernst, dass ihm selbst mehr als einmal künftige Begebenheiten, welche durch Kombination und Schlüsse unmöglich von ihm vorhergesehen werden konnten, mit allem, selbst ganz unbedeutenden Nebenumständen vor die Seele getreten seien.“ Während seiner ärztlichen Praxis in Driburg verkehrte er viel in dem Hause des Posthalters Zengerling, dessen Töchterchen Emilie ihm besonders ans Herz gewachsen war. Als dieses einstmals aus dem Zimmer in den Hausflur lief, sah Weber, zu seiner Ueberraschung durch die halb offen gebliebene Tür einen Kindersarg stehen. Er teilte das sofort den Eltern mit, ohne Glauben zu finden. Bald darauf erkrankte das Kind an den Masern und starb am 14. April 1845. — Als Patriarch der westfälischen Schichten gilt der im Jahre 1833 verstorbene Wessel Dietrich Eilert, genannt Jasper, der zu Beginn des Jahres 1813 den Zusammenbruch der französischen Herrschaft auf deutschem Boden für den Oktober 1813 vorausgesagt haben soll. Sehr oft beziehen sich die „Geschichte“ auf Brandunglücke. Wenig Verständnis für diese Kunst bewies die hessische Regierung zu Arnberg, als 1802 ein Seher verkündet hatte, Arnberg werde in kurzer Zeit durch Feuersgewalt untergehen. Sie beauftragten den Richter Arendts, dem Urheber dieser Vorgeschichte herauszubringen, und „denselben, sobald er der Tat überwiesen sein wird, da der Grund davon notwendig in Narrheit oder in Bosheit liegen muss, in jedem Falle bloss extra statum nocendi zu setzen, in diesem Falle aber alsbald ins Zuchthaus bringen zu lassen.“ — Der Urheber der Vorgeschichte wurde nicht ermittelt, aber der Brand brach unter den vorausgesetzten Umständen wirklich aus. Auch das Grossfeuer von 1807 in derselben Stadt kam ganz gemäss der Voraussage zum Ausbruch.

Bulgarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Sofia, 21. Juni.

Bericht des Generalstabes: Die Lage an der Front in Mazedonien ist unverändert. Schwaches Artilleriefeuer auf beiden Seiten dauert an. Im Wardartale südlich von Doiran und Gewgheli war am 18. Juni der Artilleriekampf etwas lebhafter. Am selben Tage zersprengten unsere Patrouillen am rechten Ufer des Wardar und südlich von Belassitza-Planina mehrere Kavallerieabteilungen, die in diesem Gebiet Erkundigungen ausführten, und schlugen sie in die Flucht. Feindliche Flieger warfen erfolglos Bomben auf Pardeitzi, Doiran und bewohnte Ortschaften im Abschnitt von Rupel. Eines unserer Flugzeuge griff bei Poro Lagos ein feindliches Transportschiff an, beschoss es und bewarf es mit Bomben, wobei die Brücke des Schiffes getroffen und ernstlich beschädigt wurde.

Die zuverlässige Entente.

Drahtbericht.

Bern, 20. Juni.

Die Neue Zürcher Zeitung beklagt sich über die Nichtinnehaltung des Lieferungsversprechens von seiten der Entente. Die Verhältnisse, worunter die schweizerische Textilindustrie zu leiden habe, seien geradezu unerträglich geworden. Baumwolle, Baumwollenzwirn und -Garne kämen entweder spärlich oder nur mit grossen Verspätungen nach der Schweiz, sodass eine Menge Arbeiter nur teilweise beschäftigt werden könne und seit Monaten viele Maschinen stillstehen. Der Bundesrat wird aufgefordert, Schritte zu unternehmen, um die Verbandsstaaten daran zu erinnern, dass die Zufuhr trotz der Erfüllung aller möglichen Formalitäten grosse Stockungen erleidet. Es sei die höchste Zeit, dass in der Versorgung der Schweiz aus den Verbandsländern eine rasche Besserung eintrete. Die Schweiz, die aus Interesse und Menschlichkeit alles tue, um den Verkehr mit Gefangenen und Verwundeten aller Nationen zu ermöglichen, erwarte als Zeichen der Anerkennung neben höflichen Worten nun auch einmal Taten in Form eines Entgegenkommens der zuständigen Regierungen.

Deutsche Flieger in Kurland.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 21. Juni.

Wie von der kurländischen Küste geschrieben wird, ist die Tätigkeit unserer Marineflugzeuge dort weiter sehr rege. Jedes nur einigermaßen annehmbare Flugwetter wird zu Aufklärungs- und Angriffsfahrten ausgenutzt. Demgegenüber ist die Untätigkeit der russischen Seefliegerverbände beinahe erstaunlich, trotzdem ihnen die geschützten Buchten des Rigaischen Meerbusens und der Insel Oesel gute und bequemere Operationsbedingungen schaffen. Nach mehrfach wiederholten Angriffen auf die Fliegerstation Papenholm in der Kielkondbucht auf West-Oesel und sich im Moonsund zeigende Seestreitkräfte und Bewachungsfahrzeuge folgten auch neuerdings zahlreiche Angriffsflüge, so am 5. Juni gegen die militärischen und Hafenanlagen von Arensburg und dort liegende Kriegsfahrzeuge. Mit gutem Erfolg schlugen die abgeworfenen Bomben in die gewählten Zielen ein. Die Tätigkeit der feindlichen

Auf Hellsehen beruht auch der Kern der Sage von der „Schlacht am Birkenbaum“, die durch eine bekannte Schrift des französischen Majors de Civrieux zu mancherlei Erörterungen Anlass gegeben hat. Unbekannt war bisher, dass die älteste Darstellung der Sage eine Witwe von 70 Jahren aus der Nähe von Düren im Rheinland nach der Erzählung ihrer Mutter gegeben hat: „Wenn die Menschen durch die Luft kommen, wenn die Frauen Hosen tragen (also Humpel-Hosen- und Schlitzröcke) und sich die Haare wie eine Perücke in das Gesicht kämmen“, dann kommt die grosse Völkerschlacht, bei der man bis an die Knie im Blut geht. Die aus mystischen und historischen Elementen sich zusammensetzende Sage, die bei Werl im Kreise Soest in Westfalen spielt, hat sich deshalb mit besonderer Lebendigkeit erhalten, weil man immer und immer wieder von der Ebene aus auf den Höhen des Haarstranges fremdartiger Reitervölker zur letzten Schlacht aufbrechen sehen kann. Der Mainzer Chronist Eberhard Windecke schrieb schon im Jahre 1431 über diese gar eigenartige Erscheinung. In der Gegend leben auch noch Zeugen jenes berühmten „Gesichtes“ vom 22. Januar 1854, das König Friedrich Wilhelm IV. auf den Rat Alexanders von Humboldt veranlasste, eine Kommission unter dem Vorsitz von Professor Heis aus Münster zu berufen, die den Auftrag hatte, eine wissenschaftliche Erklärung über diese merkwürdige Erscheinung abzugeben. Es wurden etwa 30 Zeugen vernommen, und alle sagten dasselbe aus. Darauf riet man auf Luftspiegelungen, jedenfalls aber mit Unrecht. Es handelt sich wohl um eigentümliche, dem kalkhaltigen Boden entstehende Schwadengebilde, die von Zeit zu Zeit immer wieder beobachtet werden und mit einiger Phantasie sehr wohl als ein Bild ziehender Heeresmassen gedeutet werden können.

Was hat man nun eigentlich von den Spökenkiekern, Spuksehern zu halten? Dass es sich vielfach um

Abwehrkanonen blieb wie bisher trotz des starken Munitionsaufwandes völlig ergebnislos. Auch am 7. Juni ging die Fahrt der Marineflieger wieder über den Rigaischen Meerbusen, diesmal jedoch in mehr östlicher Richtung. Unweit Runö, der einsamen Insel, etwa in der Mitte des Rigaischen Meerbusens, wurde am 7. Juni das altbekannte Linienschiff „Slawa“ gesichtet, dessen Deck schon mehrfach die Spuren von wohlgezielten früheren Bombenwürfen unserer Seeflugzeuge aufzuweisen hat. Ihm galt unverzüglich ein neuer Angriff, und wieder bestätigten die Aufschläge an Deck, dass auch ein Linienschiff ein dankbares Ziel für einen Flieger ist.

Bekanntmachung.

Sämtliche im Stadtkreise Wilna wohnenden russischen Staatsangehörigen beiderlei Geschlechts, welche vor Besetzung der Stadt Wilna durch die deutschen Truppen den Beruf eines Arztes, Zahnarztes, Tierarztes, Feldschers, Heilgehilfen, Pflegers, einer Hebeamme oder einen ähnlichen Beruf ausgeübt haben und sich noch nicht im Besitze eines von mir ausgestellten Zulassungsscheines befinden, haben sich unverzüglich bei der deutschen Polizeiverwaltung, Dominikanerstrasse 3, Eingang C, Zimmer Nr. 10, persönlich zu melden. Hierbei sind die Zeugnisse über die abgelegten Prüfungen sowie die Urkunden, die zur Ausübung einer der genannten Berufe berechtigen, vorzulegen.

Wer diese Anmeldung unterlässt oder einen der genannten Berufe ohne Zulassungsschein ausübt, wird gemäß § 9 der Verordnung des Oberbefehlshabers Ost vom 17. Februar 1916, betreffend die Ausübung ärztlicher Tätigkeit durch Einheimische mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft, sofern nicht nach anderen Strafbestimmungen eine härtere Bestrafung verwirkt ist.

Wilna, den 21. Juni 1916.

Der Stadthauptmann.

Pohl.

Französische Gefangenenfürsorge.

Privattelegramm.

Berlin, 20. Juni.

Im letzten Krankenzug von Genf nach Bern hatte ein Mitarbeiter der Vossischen Zeitung Gelegenheit, mit deutschen Gefangenen zu sprechen, die aus England kamen. Er erzählt, was diese deutschen Mannschaften besonders kennzeichnet, sei die wunderbare Sorgfalt und Sauberkeit ihrer äusseren Erscheinung.

Die Sauberkeit sei ihre eigene Tugend, den guten Zustand ihrer Uniformen aber verdanken sie der Heimat, die sie fast ausnahmslos mit allem Nötigen versehen habe. Man lege Wert darauf, das hervorzuheben, wenn man am Thunersee französische Gefangene gesehen habe, die selbst Wochen nach ihrer Internierung noch keinen einzigen sauberen Lappen am Leibe tragen, und man wundere sich über keinen der bekannten Zustände in den französischen Lagern mehr, wenn man sehe, wie Frankreich seine eigenen Leute im Stiche lasse.

Betrug handelt, braucht nicht besonders gesagt zu werden. In anderen Fällen liegen Selbsttäuschung, Illusion oder Halluzination vor. Nach Zurbosens haben etwa 95 v. H. aller angeblichen Vorgesichtern nur den Schein und den guten Glauben für sich; bei Licht gesehen und geprüft zerfliessen sie wie vor dem Sonnenstrahl der Nebel. Es leuchtet ein, dass eine reizbare, hochgespannte Phantasie subjektiven Erregungen der Sinne gar zu gern den Schein wirklicher Wahrnehmung beilegt; nervöse Konstitution und hysterische Anlage spielen hier vorab eine grosse Rolle. Wieder andere Fälle lassen eine natürliche Erklärung zu, indem sie sich als ein Wiedererinnern vergangener Eindrücke ausweisen. Die Kenntnis der vergessenen, doch vom Unterbewusstsein festgehaltenen Erinnerungen weist ein noch sehr junges Alter auf, und es ist keines der geringsten Verdienste des Hypnotismus, dass er die Eigenart und Bedeutung des latenten Gedächtnisses experimentell zu erforschen lehrte, so dass dieses sonderbare psychologische Problem im wesentlichen als wissenschaftlich geklärt gelten kann. So ist es mehrfach vorgekommen, dass verlorene Gegenstände durch Wahrträume wieder herbeigeschafft worden sind. Auch der Zufall spielt bei der „Vorgeschichte“ eine Rolle, da sie die Zeit der Erfüllung unbestimmt lässt. So berichtet Kuhnbeck von einem Brandgesicht, das nach 25 Jahren noch nicht erfüllt war, und wie zahlreich mögen die Fälle sein, in denen die Erfüllung überhaupt ausbleibt. Es gewinnt jedoch den Anschein, als ob Myers Hypothese vom Unterbewusstsein auch den Schlüssel zu dieser Art Sehergabe enthalte, indem nämlich die Regungen des Unterbewusstseins sich zur Fernschau oder Fernempfindung gestalten. Diese Regungen bezeichnen wir als Ahnung. Wenn nun diese besonders stark und explosiv aus dem Unterbewusstsein der Seele emporsteigt, so wird sie zum Hellsehen, zum „zweiten Gesicht“, das Carus nicht unzutreffend mit der Wite-

Im besetzten Gebiet.

Unwetterschaden.

Am 10. Juni und in der Nacht auf den 11. Juni gingen über Sokolka und Umgegend schwere Unwetter nieder, die mehrfachen Schaden anrichteten. Im Dorfe Osmalowszysna wurde der Landwirt Kulak, 66 Jahre alt, vom Blitz erschlagen. Im Dorfe Jasinowka schlug der Blitz in die Scheune des Landwirts Milewski ein und steckte sie in Brand. Eine Kuh und ein Schwein sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Ferner ist in Suchowola eine Frau vom Blitz erschlagen worden. In Borsukowina schlug der Blitz in ein Wohnhaus und eine Scheune ein. Beide Gebäude sind abgebrannt, Opfer an Menschen und Vieh hat hier das Feuer nicht gefordert. In Studzianka ist der Blitz in das Wohnhaus der Anna Petrowski eingeschlagen und steckte es in Brand. Die Frau und fünf Kinder konnten nur mit Mühe das nackte Leben retten. Sämtliches Inventar ist verbrannt, der Mann der Frau ist im Kriege.

Sonnenwendsturm.

Ein Sonnenwendsturm tobte Sonnabend mit einer solchen Heftigkeit über Libau, dass in den Anlagen und Gärten die Bäume zum Teil entlaubt und ihrer Aeste beraubt wurden. In der Neuen Strandstrasse wurde vor dem Hause Kolat eine uralte Linde vom Sturme völlig abgebrochen. Auf der Chaussee entwurzelte der Sturm viele Bäume. Von seiner Gewalt wurden Dachpfannen von den Dächern auf die Strasse geschleudert. In der Suworowstrasse durchriss der Sturm die elektrische Leitung der Strassenbahn, die eine Stunde Zeit zu ihrer Wiederherstellung erforderte. Menschen sind nirgends beschädigt worden. In dem Maße, wie der Sturm von Nord nach West überging, liess er an Heftigkeit nach. In der Nacht auf Sonntag ging über Libau ein wolkenbruchartiger Regen nieder, der die Strassen an manchen Stellen unter Wasser setzte.

Brunnen in Warschau.

Das Gesundheitsamt in Warschau hat, nach dem „Przeglad Poranny“ vom 16. Juni, beschlossen, den Wasserzustand aller Vorstadtbrunnen einer genauen Prüfung zu unterwerfen. Die Brunnen sollen in drei Kategorien eingeteilt werden. Zur ersten gehören Brunnen, deren Wasser trinkbar ist. Wasser aus den Brunnen zweiter Ordnung darf nur zum Sprengen der Strassen und zum Waschen verwendet werden. Die Brunnen dritter Ordnung haben ganz unbrauchbares Wasser und werden geschlossen. Mit der Prüfung der Brunnen ist eine besondere Wasserkommission unter der Leitung des Dr. Dombrowski beauftragt.

Saatensland in Kurland.

Aus Neuhausen bei Hasenpöth wird der „Libauschen Zeitung“ geschrieben: Unbebautes Land gibt es bei uns nirgends, da die Güter geflüchteter Wirte von ihren anwesenden Verwandten und die Güter abwesender Besitzer auf deren Rechnung von den Deutschen bestellt worden sind. Der Roggen und der Weizen stehen mittelmässig, da die Wintersaat ab und zu vom Schnee gelitten hat. Die Sommersaat ist überall sehr gut aufgegangen. Der Dürre, unter der die Vegetation zu leiden hatte, folgte soeben ein erquickender Gewitterregen. Der bis jetzt von uns vernachlässigte Flachsbaubau hat in diesem Jahre einen ungeahnten Aufschwung genommen. Mit Leinsaat, die die Deutschen geliefert haben, sind grosse Flächen bestellt worden. Klee und Wiesengras stehen überall sehr gut.

rung der Tiere vergleicht, die als ausserordentlich feines Vorausempfinden gewisser Verhältnisse selbst auf bedeutende Entfernungen in Zeit und Raum (wilde Tiere, Sonnenfinsternis, Erdbeben) dem Ahnungssinn des Menschen einigermaßen ähnlich erscheint.

Ein neues Theater für Warschau. In Warschau wird die Errichtung eines neuzeitlichen Theaters vorbereitet. Eine Gesellschaft hat bereits eine Eingabe an den Stadtpräsidenten gerichtet. Bis zur Tilgung der Bausumme soll das Theater auf Kosten der Gesellschaft betrieben werden, später aber auf die Stadt übergehen.

Die deutschen Hochschulen und der Krieg. Zur Friedenszeit zählte man in Deutschland 79000 Studierende der verschiedenen Hochschulen. Davon stammten 8000 aus dem Auslande und etwa 4300 waren Damen. Im Laufe des Krieges ging die Zahl der Ausländer auf etwa 2500 zurück, da die feindlichen weggewiesen wurden und andere ausblieben, wogegen die Zahl der Studentinnen auf etwa 5300 stieg. Im letzten Wintersemester (1915/16), für das jetzt die Zahlen vorliegen, war die Ziffer der eingeschriebenen Studierenden auf 64000 gesunken, wovon auf die Universitäten 53000 entfielen, auf die Technischen Hochschulen 9900, die Landwirtschaftlichen Hochschulen etwa 50 und die Handelshochschulen etwa 400, während die Forstakademien geschlossen waren. Im Felde oder in militärischer Verwendung standen etwa 43000 Universitätsstudenten oder 83 v. H. ihrer Friedensziffer, 9000 Techniker oder 91 v. H., etwa 700 Landwirte oder 87 v. H., 550 Bergleute oder 90 v. H., 1200 Tierärzte oder 92 v. H., 1400 Handelshochschüler oder 77 v. H. Von den Studentinnen waren etwa 300 im Krankenpflagedienst verwendet. 1870/71 waren von 13785 Universitätsstudenten etwa 4400 oder 32 v. H. ausgezogen,

Deutsches Sommertheater in Wilna
Botanischer Garten. Dir.: Curt Grebin. Botanischer Garten.

Donnerstag, den 22. Juni 1916, abends 7¹/₄ Uhr:

Zum ersten Male:

„Die keusche Susanne“

Operette in 3 Aufzügen von Jean Gilbert.

Eintrittskartenvorverkauf an den Kassen am Eingang des Botanischen Gartens von 11—1 Uhr und von 5 Uhr ab.

Tägl. vegetar. Mittagstisch u. Abendessen. Guter Moselwein, auch versch. and. Getränke, Gefrorenes. Abends, 4¹/₂ ab, Konzert-Trio
Kaffee-Restaurations Ch. Lurje
Gr. Pohulanka-Strasse 16, part. links.

Laboratorium
für bakteriologische Untersuchungen, wie auch Tripper u. Syphilis, Dr. Chasanowski, Wall-Str. 15.

Dr. L. von Macianski
(fr. Assistent der Pariser Akad.)
Geschlechtskrankheit u. Syphilis
Ostrabrama Strasse 25.
9-1; 6-7.

JAN BULHAK
WILNA, Hafenstrasse 6.
Ablender für Portraits.
Bilder von Wilna u. Litauen.

Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie
Ziehung 1. Kl. 11. u. 12. Juli 1916
1/1 1/2 1/4 1/8 Los
40,- 20,- 10,- 5,- M.
A. Boeck, Kgl. Pr. Lotterie-Einnehmer
BERLIN, Chausseestr. 17

„Schnellkocher Perfekt“
gut vernickelt, fertig verpackt als Feldpostbrief. Preis einschl. Heizpulver nur 2 M. Gegen Voreinsendung des Betrages zu beziehen von
Willy Brede, Königsberg i. Pr.

PHOTO-ARTIKEL

Agfa-Platten, Films, Papiere, Chemikalien
Entwickeln und Kopieren

S. Pupko, Wilna, Grosse Strasse 40
Filiale: Georgstrasse 11.

Vertreter und Wiederverkäufer
sichern sich grossen Verdienst durch den Verkauf unserer

AMATEUR-PHOTOGRAPHIE-ALBEN
Verlangen Sie Katalog und Muster von [A 299]

Wübben & Co., Berlin, Kochstr. 60-61.

Kino-Theater

Richard Stremer

Große Straße 74

Heute:
Zwei grosse Dramen in dem neuen Programm.
1. „Die gesprengten Ketten“ oder „Die Tänzerin aus Café Chantant“, Drama in 4 Akten.
2. „Eiko-Woche“, (letzte Ausgabe).
3. „Eine wundervolle Flucht“, Humor.
4. Ausser Programm: „Der Tod und die Mutter“, Drama in 2 Akten.
Zwischentext in deutscher Sprache. Grosses Konzert-Orchester.
Anfang um 4 Uhr nachmittags. [32]

J. Landau

Uhrmacher und Juwelier

KÖNIGSBERG i. Pr.,
Poststrasse 16.

Seit 26 Jahren best renommirtes Geschäft für

Uhren u. Goldwaren
versendet

gutgehende Herrenuhren mit deutschen Werken von 4 M. an, gutgehende Herrenuhren mit deutschen Werken und nachts leuchtendem Zifferblatt von 6 M. an,

Herrenuhren mit ganzen leuchtenden Zahlen von 10 M. an,

Taschenweckuhren v. 18 M. an.

Für Uhren bis 10 M. leiste ich ein Jahr schriftliche Garantie, über 10 M. zwei Jahre Garantie.

Umtausch innerhalb acht Tagen gestattet. [A 296]

Kassierer od. Kassiererin
in vorz. Zeugn. gesucht. Schriftl. Angebote sind in den Briefkasten zu werfen. Keine pers. Vorstell.
Bonifraterstr. 2, W. 2.

Feldbahngleise Kippwagen eiserne Reservoirs
besonders preiswert abzugeben

Smoschewer & Co.,
Bromberg. [A 226]

Hannoversche FAHNEN-Fabrik
Franz Reinecke, Hannover

Geschäfts-Verlegung.

Johann Erich Sennewaldt

Inh.: Franz Fritsche

WILNA

gegr. 1859

Pferdestr. Nr. 14, (früher Polizeistr. Nr. 14)

Eisen- und Stahlwarenhandlung

sowie

Wirtschafts-Gegenstände

und verschiedene Werkzeuge in mannigfacher Auswahl.

SPEISESALZ

liefert waggonweise [A 302]

Ignatz Apfelbaum

Warschau, Marschalkowskastr. 25.

Meine Anstalt für Herz-, Lungen- und Rheumatismuskranke ist wieder geöffnet.
Arztliche Sprechstunden an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vorm. 9—12, Nachm. 2—4 Uhr.
Königsberg i. Pr., 15. Juni 1916 [A 303]
Hufenallee 14/16. Dr. Dangschat.

Kantinen, Marketender, Händler
verlang. Sie neueste Preisliste über **Kriegspostkarten**
Ans. von Warschau, Kowno, Grodno, Wilna etc., über 100 Muster, russ. und polnische Typen, Soldaten-Liebes-Serien, Briefpapiere und Feldpostartikel. [A 239]
A. Schrade, Königsberg i. Pr., Schliessfach 38, Melanchtonstrasse 1 und Lutherstrasse 6. — Telephon 6524.

Das Handelshaus „Gebrüder Cholem“
Blumenstrasse 5,
nimmt Bestellungen
auf **Kanalisationröhren** an.



Reisehandbuch

Verkehrs-Erleichterungen
Ausgabe 1916

Es sollen erfahren und wird am Kassen-Schalter des Berliner Hauses sowie in sämtlichen Geschäftsstellen gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte oder Ausweis kostenlos abgegeben oder bei schriftlicher Bestellung unter Angabe der Mitglieds-Nr. von unserem Verkehrs-Büro versandt

Deutscher Offizier-Verein, Armeemarinehaus, Berlin NW 7

Die Kownoer Zeitung

eröffnet in ihren Geschäftsräumen in Kowno, Kaiser-Wilhelmstrasse 60, eine

Einnahme der Preuss.-Süddeutschen

≡ Klassen-Lotterie ≡

Bestellungen auf $\frac{1}{1}$ Mk. 40,— $\frac{1}{2}$ Mk. 20,— $\frac{1}{4}$ Mk. 10,— und $\frac{1}{8}$ Lose Mk. 5,— der 8. (234.) Lotterie

sind zu richten an die

Kgl. Preussische Lotterie-Einnahme

Kowno, Kaiser-Wilhelmstrasse 60

Da Nachnahmesendungen im besetzten Gebiet noch nicht zulässig sind, wird um vorherige Einsendung des Betrages gebeten.

Gegen **Heufieber** hilft

Gramonervin

Durch alle Apotheken zu beziehen. Man verlange kostenlos Prospekte von dem alleinigen Fabrikanten

BOHLIG & ROTH
Chem. Fabrik
Eisenach i. Thüringen.

Bekanntmachung.

Sämtliche in Wilna anwesenden Haus- und Grundbesitzer, sowie die Verwalter der abwesenden Besitzer werden hiermit aufgefordert, bei der Stadtkreiskasse, Dominikanerstrasse 3, die Steuerbenachrichtigungen des früheren, russischen Kameralhofes über die Reichsteuern sowie über die Gouvernements-Landsteuer für 1915 und gleichzeitig die Quittungen der russischen Rentekasse über etwa bezahlte Staatssteuern für 1915 vorzulegen. Gegenwärtige Aufforderung findet auf diejenigen Besitzer, die die Staatssteuer bei der Kreiskasse bezahlt oder den Nachweis der ordnungsmässigen Zahlung daseibst bereits geliefert haben, keine Anwendung.

Die in Frage kommenden Besitzer bez. Verwalter haben, getrennt nach Milizbezirken, an den nachstehend angegebenen Tagen bei der genannten Kasse während der üblichen Bürostunden zu erscheinen:

Diejenigen des I. Milizbezirks in der Zeit vom 3. bis 7. Juli einschl., diejenigen des II. Milizbezirks in der Zeit vom 10.—14. Juli einschl., diejenigen des III. Milizbezirks in der Zeit vom 17.—21. Juli einschl., diejenigen des IV. Milizbezirks in der Zeit vom 24.—28. Juli einschl., diejenigen des V. Milizbezirks in der Zeit vom 31. Juli bis 4. August einschl., diejenigen des VI. Milizbezirks in der Zeit vom 7.—11. August einschl., diejenigen des VII. Milizbezirks in der Zeit vom 14.—18. August einschl., diejenigen des VIII. Milizbezirks in der Zeit vom 21. bis 25. August einschl., diejenigen des IX. Milizbezirks in der Zeit vom 28.—31. August einschl.

Wer der Aufforderung keine Folge innerhalb dieser Zeit leistet oder ungenügende Ausweise vorlegt, hat die Staatssteuer für 1915 in Höhe der städtischen Grundsteuer zu zahlen.

Wilna, den 21. Juni 1916.

Der Stadthauptmann.

Pohl.

Deutsche Schule. Oberlehrer Stieber ist vom Stadthauptmann mit der Leitung der deutschen Schule in Wilna betraut worden. Es ist beabsichtigt, nach den Sommerferien den lateinischen Unterricht aufzunehmen und den Lehrplan so zu gestalten, dass er den Anforderungen eines deutschen Gymnasiums für Sexta und Quinta gerecht wird.

Verschwunden. Die Schülerin der Klöppel-Abteilung der Gesellschaft „Hilfe durch Arbeit“ Dweira Meerowitsch, Tochter der in Wilna, I. Radunstrasse 19, Wohnung 2, wohnhaften Händlerin Chawe Meerowitsch, ist seit dem 28. Mai 1916 verschwunden. Nach Angabe ihrer Mitschülerinnen soll sie sich nach Slonim zu ihrer Grossmutter Pesche-Reise Swetitzka begeben und die Richtung nach Lida zu eingeschlagen haben. Sie ist 15 Jahre 8 Monate alt, ca. 1,60 Meter gross, trägt ein blaues Kleid mit rotem Kragen, schwarze hohe Schnürschuhe, gelbe Strümpfe und eine dunkle Pelerin mit weissem Spitzenkragen, hat blondes Haar; sonst ist der Gesichtsausdruck normal. Es wird gebeten, etwaige Mitteilungen über den Verbleib des jungen Mädchens der Mutter zukommen zu lassen.

Die sieben Gernopp.

Eine lustige Geschichte

von

Georg Freiherr von Ompteda.

24. Fortsetzung.

Herr von Gernopp führte die Baronin Leers, und als Brautjungfer schritten hinter dem jungen Paare Stephanie mit Graf Ludwig Westerbrant und Joachims Schwester mit Rittmeister von Mengsfeld. Stephanie war glücklich, denn sie unterhielt sich vorzüglich mit ihrem Brautführer, der sie immerfort von der Seite anlächelte.

Dann kam die ganze Hochzeitsgesellschaft nach Egon's Plan und Anordnung. Er selbst führte natürlich Lisbeth, die Zünder die Radieschen, Herr von Pellbeck Bertha, Rittmeister von Pellbeck Marie, Oberst von Meerling die alte Kohlstein. Sämtliche Husaren waren zur Stelle, dazu Landrat Stickfuss mit Frau, und Frau von Gellistow auf Aicha mit ihrer Tochter.

Der Zug ging langsam vom Salon aus die Gartentreppe hinab und durch die Anlagen der Kirche zu, die gen Sebenbach nicht weit vom Ende des Gartens lag. Da die Wege nicht gerade gingen, sondern sich in Schlangenlinien wanden, so trafen sich oft Anfang und Ende unterwegs wieder, nur durch ein meterbreites Rasenstück von einander getrennt. Jedesmal riefen sich bei dieser Gelegenheit die Leutnants verstoßen Bemerkungen zu und suchten die Damen zum Lachen zu bringen. Bei den Radieschen geschah dies denn auch mit grösstem Erfolge, und Cläre verschluckte sich dabei dermaßen, dass sie zu ersticken drohte. Doch Leutnant von Zundt I getraute sich nicht, ihr auf den Rücken zu klopfen, um zu helfen, bis Egon, der für sein Programm zitterte, ihm zurief:

— Zundt, nur Mut — vorwärts!

Rasensportfest in Wilna - Antokol.

Am 2. Juli 1916 findet auf der Rennbahn in Antokol, wie schon gemeldet, ein vom Kaiserlichen Gouvernement in Wilna veranstaltetes grosses Rasensportfest statt. Wir geben hier noch einmal ausführlich die Bestimmungen über den Wettbewerb wieder.

Allgemeine Bestimmungen.

Sämtliche Teilnehmer am Rasensportfest melden sich bei ihrer Ankunft in Wilna auf dem Gouvernement, Georgstrasse, Unterkunfts-Abteilung, und tragen ihren Namen in die dort ausliegenden Listen ein. Hier wird eine besondere „Auskunftsstelle“ für das Rasensportfest eingerichtet sein. Für Unterkunft und Verpflegung sorgt das Kaiserliche Gouvernement. Es wird gebeten, bis Mittwoch, den 28. Juni 1916 dem Platzmajor des Gouvernements Wilna telegraphisch die genaue Anzahl der zum Sportfest kommenden Leute mitzuteilen.

Die Ausscheidungskämpfe müssen bei der überaus grossen Anzahl der Meldungen bereits am Sonnabend, den 1. Juli 1916, auf der Rennbahn in Wilna-Antokol stattfinden. Es wird deshalb gebeten, die Teilnehmer bereits am 30. Juni nach Wilna in Marsch zu setzen. Für ausreichende Beförderungsmittel auf der Bahn wird für Hin- und Rückfahrt Sorge getragen werden.

Alle Teilnehmer werden ersucht, sich am Sonnabend, den 1. Juli 1916, vormittags 8 Uhr auf der Rennbahn in Wilna-Antokol an den Tribünen einzufinden. Zu den Ausscheidungskämpfen wird für die Teilnehmer Pferdebetrieb nach der Rennbahn für Hin- und Rückfahrt eingerichtet werden. Abfahrt der Wagen von 7 Uhr vormittags ab von der Wilejka-Brücke in der Antokolstrasse (Nähe des A. O. K.'s).

Von allen Teilnehmern in den Lauf- und Spring-Wettbewerben, die nicht im Waffenrock laufen, ist ein Abzeichen auf der Brust zu tragen, aus dem die Zugehörigkeit zu ihrer Truppe deutlich erkennbar ist (Namenszug, Nummer oder sonstige besondere Abzeichen). Die Abzeichen innerhalb des Truppenteils müssen dieselben sein.

Die Teilnahme an den einzelnen Vorläufen wird am 1. Juli morgens auf der Rennbahn ausgestellt.

Jeder Teilnehmer an einen Wettbewerb erhält an der Geschäftsstelle der Leitung auf dem Rennplatz 15 Minuten vor Beginn des Wettbewerbs eine Nummer ausgehändigt, die mit seiner Programmnummer übereinstimmt. Die Nummer ist sichtbar auf dem Rücken zu tragen. Nadeln zum Befestigen werden geliefert. Rückgabe der Nummern sofort nach Beendigung des Wettbewerbs.

Fussballspiel, sowie besondere Vorführungen einzelner Truppenteile und Mannschaften können bei der grossen Zahl der abgegebenen Meldungen zu den ausgeschriebenen Wettbewerben nicht stattfinden.

Starts. Beliebig am weissen Band, das von den Fußspitzen nicht berührt werden darf. Der Starter

Aber es war schon wieder gut, nur entstand durch den Zwischenfall unter den Leutnants hinten eine solche übermütige Laune, dass einige von den Herren, ohne an die Feierlichkeit der Stunde zu denken, lustig und ausgelassen umherhüpften.

Unterdessen ging der Zug weiter, immer langsam und gemessen, und das Brautpaar blickte erschrocken auf, ob sie denn noch nicht bald an Ziele angelangt wären. Dadurch verfehlten sie an einer Wegebabel die Richtung und gerieten in eine Sackgasse.

Joachim gewahrte es noch rechtzeitig, um den Fehler wieder gut zu machen. Doch einen anderen Pfad einschlagen konnte er nicht mehr, und es blieb nichts anderes übrig, als entweder umzukehren und eine Strecke am Zuge entlang zu gehen oder den Rasen zu überschreiten.

— Er ist trocken! — flüsterte der Bräutigam der Braut zu, und Stephanie hob schon leicht ihr weisses Seidenkleid, um die grüne Fläche zu betreten, als Herr von Gernopp, der eifersüchtig über seinen Garten und vor allem über das frisch gesäte Gras wachte, ganz ausser sich rief:

— Nicht über den Rasen!

Der Zug stockte. Frau von Gernopp schämte sich und sagte zu ihrem Mann:

— August, heute ist's doch was anderes!

— Emilie, glaubst Du, dass sie heute nicht ebenso gut alles zertrampeln wie ein anderes Mal?

Dabei blieb es, und sie mussten mit „ganzer Tetschwenkung“, wie Egon wütend sagte, auf ihren eigenen Spuren wieder zurück. Nun, wo sie dicht an einander vorbeikamen, hielt Leutnant Heydrich plötzlich unvermutet den winzigen Zünder beim Schwungriemen seines Säbels fest, so dass er nicht mehr weiter konnte und die Kolonne ganz in Unordnung zu kommen drohte.

Fips hatte es nicht gesehen und rief ängstlich, als ihr Herr mit einemmal stehen blieb:

— Herr von Zundt, so kommen Sie doch!

gibt das Ankündigungskommando: Achtung! Fertig! Nach ungefähr 2 Sekunden erfolgt der Startschuss.

Der Leitung ist gestattet, bei allzugrosser Anmeldung für einen einzelnen Wettbewerb diesen zu teilen. Teilnahme entscheidet das Los, Preise werden in diesem Falle doppelt gegeben.

Preisverteilung unmittelbar nach Schluss des letzten Wettbewerbs vor den Tribünen. Den Weisungen der Leitung, Starter und Schiedsrichter, die durch weisse Rosetten bezw. Armbinden gekennzeichnet sind, ist unbedingt Folge zu leisten.

Besondere Bestimmungen.

1. Laufen.

Anzug: Für Mannschaften lange Hose (Drillichhose gestattet), Schnürschuhe, ohne Kopfbedeckung. Ablegen des Waffenrocks und der Hosenträger, sowie Anlegen eines Gürtels gestattet. Oberkleidung beliebig. Sporthosen und Laufschuhe nicht gestattet.

Für Offiziere beliebig. Sportanzug und Laufschuhe nicht gestattet.

Laufbahnen. Für 100 Meter gerade Bahn. Es wird zu je 8 gelaufen. Die beiden ersten der Vorläufe kommen in die Zwischenläufe, die beiden ersten dieser in den Endlauf. Ziel durch dünnes Band in der Luft gekennzeichnet, das mit der Brust zuerst berührt werden muss.

Für 400 Meter-Laufen ovale Bahn. Es wird zu 8 gelaufen. Das Uebrige wie 100 Meterlauf.

Hindernislaufen. Runde Bahn. 5 Hindernisse: Hürde ca. 1 Meter fest, Wassergraben (eingegrabene Pontons), Bretterwand, glatt, ca. 2 Meter hoch, Tonnen, aufgehängt oder liegend zum Durchkriechen, Drahthindernis, glatter Draht, ca. 5 Meter breit. Es wird zu 8 gelaufen.

Stafetten. Für 400 Meter-Stafette 4mal 100 Meter gerade Bahn. Es wird zu 8 gelaufen. 1000 Meter-Stafette 2mal runde Bahn. Stehender Wechsel der Stafette. Es wird zu 8 gelaufen. Sämtliche Stafetten offen für Offiziere und Mannschaften.

2. Springen.

Anzug: Wie bei den Lauf-Wettbewerben.

Hochsprung: Ohne Brett. Ueber abwerfbare Latte von 5 zu 5 cm erhöht. Es darf 2mal gesprungen werden. Zweimaliges Herabwerfen der Latte scheidet aus.

Weitsprung. Ohne Brett. Absprunggrenze weisser Strich, der beim Absprung mit den Füßen nicht berührt werden darf. Entfernung wird senkrecht vom Absprungstrich zur nächsten Absatzmarke gemessen. Es darf 2mal gesprungen werden.

3. Handgranatenwerfen.

Es wird mit Stielgranaten aus dem Schützengraben geworfen. Grabenbreite ca. 1,20 Meter. Jeder Teilnehmer erhält 3 Granaten. Der weiteste Wurf gilt.

— Ich kann nicht! — antwortete der Zünder dunkelrot vor Lachen, denn er liebte solch kleine Spässe.

Voran schritten kleine Mädchen aus dem Dorfe mit Körbchen voll Blumen, die sie auf den Weg streuen sollten. Der Schullehrer hatte ihnen noch eingeschärft, ja mit ihrem Vorrat haushälterisch umzugehen, damit sie unbedingt bis an den Altar reichten und womöglich sogar zum Rückwege noch ein paar Blüten übrig hätten. Dazu sollten sie nicht einherschleichen wie zum Begräbnis, sondern lustig hüpfen und springen. Doch die kleinen Dinger ahnten nichts von den Irrfahrten, die dem Zuge beschieden waren, und hatten schon im Garten, ehe sie noch die Kirche betraten, ihren gesamten Vorrat verbraucht. Nun liessen sie traurig die leeren Körbe hängen. Nur ein ganz kleines Mädchen mit strohblonden, wassergetränkten Zöpfen und fröhlich laufendem Näschen war sparsam gewesen und besass noch einigen Vorrat. Sie suchte, wie der Lehrer es geboten, lustig zu hüpfen und zu springen, dabei ereilte sie aber ihr Schicksal, und sie fiel der Länge nach zu Boden, indem die Blumen ihrerseits nun fröhlich umhersprangen.

Endlich war die Kirche erreicht. Am Eingang zwischen dem gutsherrlichen Garten und dem Gotteshaus bildeten die Ortseinwohner von Gross-Schiemig eine Gasse, um die schönen Uniformen zu sehen und die Braut zu bewundern. Sie brachen beim Nahen des Zuges in ein Hoch aus.

An der Kirchentür stand der Küster und schritt jetzt voran. Das Brautpaar ging bis zum Altar, gefolgt von Brautführern und Brautjungfern, während die übrige Gesellschaft sich auf den engen, schmalen Bänken der kleinen Dorfkirche niederliess.

— Können Sie sitzen so? — fragte Herr von Pellbeck Bertha. Sie nickte stumm und schob ihr Kleid zurecht.

Dann begann die Orgel, die bis dahin von dem Gesang der Dorfjugend unterstützt worden, leiser zu

Wurfziel 5 Meter breit, weiss gekennzeichnet. Entfernung wird von der Schützengrabenkante gemessen. Würfe über 18 Meter werden nicht gemessen, ebenso solche, die ausserhalb der weiss bezeichneten Winkel — 15 Grad Abweichung von der senkrechten Zielgrenze — liegen. Angezogener Waffenrock, nicht umgeschallt, Mütze.

4. Sacklaufen.

Entfernung ca. 80 Meter. Anzug beliebig. Angezogener Waffenrock. Es wird zu je 15 gelaufen.

5. Tauziehen.

Angezogener Waffenrock. Stärke der Mannschaften je 6 Mann. Wer den Gegner mit allen seinen Mannschaften über den Mittelstrich zieht hat gewonnen.

Gesamtzahl der Nennungen:

1. Einzelnennungen. Offiziere . . . 107
Unteroffiziere u. Mannschaften 1140
2. Mannschaftsnennungen für Stafetten
usw. 70 Mannschaften zu 320
zusammen 1567 Nennungen.

Anmeldung verlassener Grundstücke und Wohnungen. Nach der Bekanntmachung vom 7. Juni 1916 betreffend die von ihren Eigentümern verlassenen Grundstücke sollten sich nicht nur die Verwalter, sondern auch die Bewohner und Nutzniesser von Grundstücken und Grundstücks-teilen, von Wohnungen und Räumlichkeiten, deren Eigentümer von Wilna abwesend ist, in der Zeit von 12 bis 20 Juni bei dem Stadthauptmann melden. Wir erfahren von zuständiger Seite, dass nur ein Teil der Verwalter und Wohnungsinhaber dieser Aufforderung nachgekommen ist. Die Säumigen werden gut tun, noch nachträglich die Säumigen nachzukommen, ehe mit Strafen gegen sie vorgegangen wird.

Militär-Sommerfest. Das Deutsche Soldatenheim in der Georgstrasse veranstaltet am Sonntag, den 25. Juni, ein Sommerfest, das sehr unterhaltend zu werden verspricht. Neben einer Festansprache, Militärkonzert, Preiswettspielen stehen Männerchöre auf dem Programm. Die Schlussansprache hält Garnisonpfarrer Korff. Der Festplatz befindet sich in einer Talmulde zwischen Stolowa- und Lysaberg, der Aufgang von der Antokolstrasse bei der Antokoi-Kaserne, dicht hinter der Wilkabrücke am Einfluss in die Wilja. Der Beginn des Festes ist auf 3 Uhr nachmittags angesetzt. Abends um 9 Uhr erfolgt gemeinsamer Rückmarsch mit Fackeln. Bei ungünstigem Wetter findet das Fest im Heim statt.

Unbestellbare Briefe: Zirel Ferdman, N. Katz, Frau Liwitzka, Emilie Fitch, Kanienowski, F. Baschanki, Weronika Klasowska, Josef Kendzierski, Agnes Schlagintweit, Bertha Kuffe, Mejer Szlapak, Sch. J. Sack, Urzula Jutkiewicz, Hinde Bernstein, Schonnell, Aron Solman.

Kurze Mitteilungen. Am 1. Juli wird eine neue städtische Verkaufsstelle im Stadtteil Ponary und zwar in der Konarskistrasse — Haus Betania — eröffnet werden.

Besitzer von guten einspännigen und zweispännigen Wagen die verkäuflich sind, werden gebeten, sich beim Stadthauptmann in der Dominikanerstrasse 3, Zimmer 50, zu melden.

lingen. Sie schwieg endlich, um einen Choral der Regimentskapelle ertönen zu lassen. Der Pfarrer, ein alter Mann mit mildem, freundlichen Gesicht und langen, silbergrauen Locken, trat vor den Altar, und die heilige Störung fing an. Leider trat dadurch eine kleine Hinderung ein, dass beim Ablegen des Säbels Graf Ludwig Westerbrant nicht zeitig genug zugriff, dem Bräutigam die Waffe abzunehmen, die leise klirrend hinfiel.

Frau von Gernopp weinte, dass ihre Schultern nur so zuckten, und auch Herr von Gernopp war den Tränen nahe. Baron und Baronin Leers dagegen lächelten in freudiger Erregung. Auch der Radieschen rotbäckige Gesichter verklärte ein leiser Freuden-schimmer. Der Abschied von der Schwester tat ihnen zwar leid, doch dachten sie in seliger Ausmalung zukünftiger Bilder an die Möglichkeit, einmal später mit „ihren“ hier vor demselben Altar zu stehen.

Marie war sehr ernst, sie freute sich über Addas Glück, doch auch ihr schoss der Gedanke durch den Kopf, wie es wäre, wenn sie statt Addas zuerst von den sieben den grossen Schritt aus dem Vaterhause getan hätte. Sie wusste bestimmt, dass er ihr nie in ihrem Leben bevorstand: sie war zu vernünftig und in ihr Schicksal ergeben, als dass sie sich Träume eronnen hätte, die nach menschlicher Berechnung eben immer nur Träume bleiben würden. Und sie fühlte sich glücklich in der Wahl, im Hause zu bleiben, um jetzt schon den Eltern die häuslichen Sorgen abzunehmen und ihnen dermaleinst einen stillen glücklichen Lebensabend durch ihre Fürsorge, Liebe und Treue zu bereiten. Sie empfand das Erhebende, das als Trost für ihren Verzicht darin lag, dass sie eine Pflicht erfüllte, nach ihrer Weise dienen konnte und sich nützlich machen für ihre Strecke Weges, die ihr auf dieser Erde angewiesen sein würde. Aber den kurzen Traum von Glück, den Gedanken nur auf ein paar Sekunden, meinte sie sich gönnen zu dürfen. Der nüchterne Ernst der Arbeit kehrte ja doch nach der flüchtigen Phantasie in ihr Herz zurück.

Bekanntmachung.

Sämtliche Zinspächter der städtischen Grundstücke haben sich innerhalb zwei Tagen im Steuerbüro zwecks Angaben zur Mietwertsteuer zu melden.

Die Unterlassung, sowie verspätete, unrichtige oder unvollständige Anmeldung unterliegen den im § 19 der Grund- und Gewerbesteuerordnung vom 3. Januar 1916 angedrohten Strafen.

Wilna, den 20. Juni 1916.

Der Stadthauptmann.
Pohl.

Bekanntmachung.

Allen Gartenbesitzern und Gartenpächtern wird hierdurch erneut aufgegeben, die Obstbäume auf Raupennester hin abzusuchen und diese Nester zu zerstören.

Zweckmässig erfolgt die Zerstörung der Raupennester durch Absengen der Aeste und Stämme mit Hilfe von Raupenfackeln oder durch Bespritzen der Nester mit Petroleum und Tabaklauge.

Im übrigen wird auf die Verordnung des Herrn Oberbefehlshabers Ost betreffend Blattlaus- und Raupenbekämpfung vom 5. Juni 1916 hingewiesen, bezüglich deren bei dem Stadthauptmann im Amtszimmer des Herrn Hauptmann Wenck Auskunft erteilt wird.

Wilna, den 21. Juni 1916.

Der Stadthauptmann.
Pohl.

Ein Einbrecher, der standesgemässe Behandlung verlangt.

Als der Bewohner eines Hauses am Weidenweg in Berlin gestern, nach der Schlage ging, um seine Tauben zu füttern, sah er sich auf dem Boden plötzlich einem jungen Manne mit einem Reisekoffer gegenüber, der mehrere Verschlüsse erbrochen und die Beutestücke in seinen Koffer gepackt hatte. Er schrie Lärm und Hausgenossen eilten herbei und nahmen den Einbrecher fest. Dieser tat sehr entrüstet, stellte sich als Herbert Graf Vogel v. Falkenstein vor und verlangte, standesgemäss behandelt zu werden. Der Erkennungsdienst der Kriminalpolizei entlarvte, laut „Berl. Volksztg.“, den „Grafen“ bald als einen 20 Jahre alten Artisten Albert Lauer mann, der schon wiederholt bestraft ist.

Die Orgel im Kuhstall. In Boston ist von einer schwedisch-amerikanischen Firma eine Musterfarm eingerichtet worden, von der die schwedisch-amerikanischen Zeitungen Wunderdinge zu berichten wissen. Die Krippen für die Kühe bestehen teils aus Marmor, teils aus Porzellan; sie sind mit Vorrichtungen versehen, aus denen frisches Quellwasser strömt, sobald die Kühe mit ihren Schnauzen daran rühren. Beim Melken spielt eine elektrisch betriebene Orgel. Man hat nämlich beobachtet, dass die Kühe bei Musik mehr Milch geben. Natürlich ist auch ein modernes hygienisches Laboratorium vorhanden, und die Pasteurisierung der Milch wie das Plombieren der Flaschen geschieht unter Beobachtung grösster Sorgfalt. Für

Nur Bertha betrachtete sie mit ängstlichem Auge. Marie liebte die hässliche kleine Schwester so sehr und gönnte ihr alles Glück, alles Liebe und Schöne. Sie sollte einen Mann finden, der ihr das bot, denn ihr eigenes Opfer für die Eltern war genug: Bertha musste glücklich werden, wenn sie auch zehnmal hässlich war. Vielleicht gerade deshalb, weil die Natur ihr nicht äussere Reize verliehen, so dass sie Befriedigung darin hätte finden können, anderen angenehme und wohlthuende Blicke und Gefühle zu scheinen.

Die hässliche Bertha sass still neben Herrn von Pellbeck, die Augen auf das Paar gerichtet, das vorn am Altar neben einander kniete. Ihr war das Herz so schwer, so wundersam war ihr zu Sinn, so ernst, so feierlich und doch so bewegt. Unwillkürlich schweiften ihre Gedanken davon und blieben bei ihrem Nachbar hängen, bei dem unglücklichen Schicksal, das ihn getroffen. Sie begriff nicht, wie man des Geldes halber heiraten konnte, weil sie überhaupt den Wert des Geldes nicht kannte. Sie verstand gar nicht, was jene andere, mit der er verlobt gewesen, mit Geld hatte beginnen wollen. Und in ihre Seele schlich immer mehr ein tiefes Mitleid mit diesem betrogenen Mann, dessen Zukunft und Lebensglück eben gescheitert waren.

Hässlich war er, ja sehr hässlich mit seinem bartlosen Gesicht, dem früh ergrauten Haar, das alt machte, und den Narben, die ihn entstellten. Gerade jetzt schob er das Kinn zurück, und die Verletzungen traten noch mehr hervor als sonst, aber er schien doch gut zu sein, er war freundlich gegen sie gewesen, wenn niemand gegen sie freundlich war, er hatte sich um sie gekümmert, wenn die anderen sie in der Ecke stehen gelassen. Sie fühlte sich ganz besonders zu ihm hingezogen, nicht bloss aus Mitleid, wie sie meinte, sondern weil er Mitleid mit ihr gehabt.

Wie sie so in Gedanken war, hätte sie fast das Schlussgebet verpasst, und nun standen auch schon alle auf, und unter erneuten Klängen der Regiments-

die Angestellten der Farm sind Wohnungen mit Klub-, Bibliothek- und Gastzimmern eingerichtet. Interessenten, die die Farm besichtigen, werden während ihres Aufenthaltes umsonst aufgenommen und verpflegt. Es sollen denn auch Besucher aus allen Teilen Amerikas kommen, nicht, weil sie sich eine gleiche Musterfarm einrichten lassen wollen, sondern weil sie von der billigen Verpflegung profitieren wollen. — Man merkt auch an dieser Nachricht, dass die Zeit der Seeschlange und der sauren Gurke wiederkehrt.

Handel und Wirtschaft.

Rubelkurs. Für Rubelnoten beträgt zur Zeit der Einkaufspreis 181,50 Mark für 100 Rubel, der Verkaufspreis 185,50 Mark für 100 Rubel.

Hessenkasse. Der Gesamtumsatz der Zentrale der Darmstadt bezifferte sich im letzten Rechnungsjahr auf 336 Millionen Mark gegen 208 und 149 Millionen in den beiden vorausgegangenen Jahren. In den vier ersten Monaten des Jahres 1916 erreichte der Umsatz bereits 240 Millionen Mark. Auf die erste Krieganleihe wurden 36 011 700 Mk. und auf die beiden folgenden 19 420 100 Mk. gezeichnet. Ende des Geschäftsjahres 1915 war 312 Genossenschaften ein Gesamtkredit von 13 143 000 Mk. eingeräumt.

Gebrüder Stollwerck, A.-G., Köln. Der Rechnungsabschluss für das Jahr 1915 ergab nach Abschreibungen von 818 232 Mark (425 402 Mark) einen Reingewinn von 2 129 935 Mark (1 914 230 Mark), und zwar einschliesslich 251 194 Mark (221 563 Mark) Vortrag. Der Gesamtumsatz soll veranschlagt werden, der ordentlichen Rücklage 93 937 Mark (84 633 Mark) zuzuwenden, wieder 16 000 Mark für Talonsteuer zurückzustellen, auf die Vorzugsaktien eine Dividende von 6 Prozent (6 Prozent) zu verteilen, die zusammen 1 500 000 Mark (1 320 000 Mark) erfordern. Nach Berücksichtigung des Gewinnanteiles des Aufsichtsrats und Ueberweisung von 100 000 Mark (95 000 Mark) für Belohnungen an Beamte und Zuwendungen an die Altersversorgungs- und Unterstützungskasse sowie einer aussergewöhnlichen Zuwendung von 100 000 Mark an letztere wegen des Krieges, verbleibt ein Gewinnvortrag von 259 338 Mark (251 194 Mark).

Ein Professorat für Versicherungs-Wissenschaft wird in allernächster Zeit in Hamburg begründet werden. 22 der führenden Versicherungsgesellschaften haben in einer Eingabe an den Senat die Bedeutung einer versicherungswissenschaftlichen Professur kundgetan, und von Senats wegen hat das Ansuchen bereitwilligst Entgegenkommen gefunden.

Johannisberger Weinpreise. Der Johannisberger Winzer-Verein versteigerte 79 Nummern 1914er und 1915er Natur-Weine aus Lagen der Gemarkungen Geisenheim, Winkel und Johannisberg, die bis auf 7 Nummern verkauft wurden und für welche per Stück von 3200 bis 4140 Mark angelegt wurden. Es erlösten: 13 Halbstück 1914er 620—900 Mark, zusammen 9550 Mark, durchschnittlich das Halbstück 735 Mark, 59 Halbstück 1915er 850—2070 Mark, zusammen 73 590 Mark, durchschnittlich das Halbstück 1247 Mark. Gesamt-Erlös für 72 Halbstück 83 140 Mark ohne die Fässer.

musik ging es aus der Kirche hinaus. Herr von Pellbeck hatte ihr wieder den Arm geboten, er war sehr ernst und sprach während des ganzen Rückweges kein Wort. Vielleicht dachte er daran, dass auch er bald vor den Altar treten wollte.

Beim Rückweg ging es nicht mehr so feierlich langsam, sondern viel eiliger, so dass die kleinen Mädchen mit den leeren Blumenkörben laufen mussten, um mitzukommen.

Man unterhielt sich fast nur von der Rede des Pfarrers.

— Es waren sehr schöne Gedanken darin! — meinte Baronin Leers, und Herr von Gernopp erzählte ihr mit einem gewissen Selbstbewusstsein:

— Ich habe ihm den Gedankengang gegeben!

Doch seine Gattin wollte es nicht gelten lassen: — August, die Daten doch höchstens! — rief sie dazwischen.

— Nun ja, das ist doch das Skelett zum Ganzen! — antwortete er gereizt, weil er sich nicht vor den Leers bloßstellen lassen wollte.

Baronin Leers sprach freundlich:

— Gewiss! Der Herr Pastor hat nur das statistische Material verwertet, genau so, wie er als Geistlicher doch eben nur auf Zunge der heiligen Schrift spricht! Weiter hinten im Zuge sagte Leutnant von Zundt I zu seinem Radieschen:

— Wie fanden Sie die Rede?

Sie blickte ihn glücklich an:

— Wundervoll! So rührend!

— Ein bißchen lang! — meinte Zundt, und Cläre fragte:

— Warum?

— Ich hatte so lange nicht mit Ihnen gesprochen, gnädiges Fräulein!

Sie kicherte nur, und der junge Offizier blickte sich vorsichtig um, ehe er fortfuhr:

— Ich habe Ihnen nämlich so viel zu sagen!

(Fortsetzung folgt.)